Hafner, Heinrich

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verlandung ist ohne weiteres zulässig, solange der Spiegel nicht dadurch verkleinert wird. Die Turbinen gleichen denen der Niedergefällestufen an Flusskraftwerken; die für Seewasser erforderlichen Werkstoffe sind vom Bau von Schiffspropellern her bereits bekannt.

Da Ebbe und Flut Ereignisse mit astronomischer Ursache sind, kann ihr Ablauf auch mit grosser Genauigkeit vorhergesagt werden. Die verfügbare Leistung lässt sich für das Gezeitenkraftwerk mit mehr Wahrscheinlichkeit in den Plan einer Landesenergieversorgung einsetzen als die der Flusskraftwerke, deren Energielieferung vom Wetter abhängt und nur «meteorologisch» begründete Vorausschätzungen zu machen gestattet.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Gezeitenkraftwerke in Meeresbuchten mit genügend konzentrierter Flutwelle durchaus bauwürdige Objekte darstellen. Allerdings müssen eine Reihe noch nicht genügend geklärter Einzelfragen an der Erstausführung studiert werden. Da die Spiegelfläche mit dem Quadrat der Dammlänge zunimmt, sind kleine Gezeitenkraftwerke nicht wirtschaftlich. Günstige natürliche Verhältnisse liegen dort vor, wo eine Lagune in Küstennähe die Rolle des oder eines Beckens übernehmen kann oder enge und lange Trichtermündungen grosse Seeflächen mit relativ kurzen Dämmen einzudeichen gestatten.

Literaturverzeichnis

[1] *Dubs Werner:* Die physikalischen Grundlagen der Atomkernenergie-Anlage. SBZ Bd. 128, S. 107*, 123* (31. Aug. und 7. Sept. 1946).

[2] *Salzmann Fritz:* Die britische Atomenergie-Versuchspile. SBZ 1951, Nr. 44, S. 623*.

[3] *Lalive d'Epinay J.:* Ueber die thermische Ausnützung der Energie des Atomkerns. SBZ 1952, Nr. 7, S. 91*.

[4] *Hartmann W.:* Streifzug durch die technischen Probleme bei der Förderung und Verwertung der Ruhrkohle. SBZ 1950, Nr. 21*, 22*, 23* und 24*.

[5] *Ackeret J.* und *Caille Ch.:* Untersuchungen am Modell eines Windkraftwerkes. SBZ Bd. 114, S. 41*

[6] Ueber Windkraftwerke. SBZ 1952, Nr. 12.

[7] Power from the Wind. «El. Engng.» 1948, p. 68 and 1137.

[8] *Lacroix G.:* Energie du vent. «Techn. moderne» 1949, p. 77 et 105.

[9] *Putmann P. C.:* Power from the Wind. New York 1946, van Nostrand.

[10] *Collyns S.:* The production of Tidal Power. «Engineering» 1951, S. 394 und 427.

[11] *Létrillart P.:* Energie hydraulique du mouvement des mers. «Technique moderne» 1950, p. 314.

Schluss folgt

NEKROLOGE

† **Heinrich Hafner,** Dip. El.-Ing., von Zürich, geb. am 29. Okt. 1900, ETH 1919 bis 1924, ist am 14. Dez. 1951 nach langer, schwerer Krankheit entschlafen. Er hatte in seiner Heimatstadt das Realgymnasium besucht und war dort ein gern gesehener, humorvoller und kritisch denkender Klassenkamerad gewesen. Schon an der Hochschule und erst recht in der Praxis vertiefte er sich immer intensiver in seine Arbeit, so dass er bald — schon 1926 — den Platz seiner Lebensarbeit fand: die Maschinenfabrik Oerlikon. Dort war er 20 Jahre lang Entwicklungsingenieur in der Studienabteilung und nachher, bis zu seiner schweren Erkrankung, Chefstellvertreter der Transformatorenabteilung. Dem «Bulletin SEV» vom 17. Mai 1952, das auch ein gutes Bild des Heimgegangenen enthält, entnehmen wir folgende Einzelheiten über das Wirken unseres G. E. P.-Kollegen:

Heinrich Hafner verband mit gründlichen Fachkenntnissen die besondere Gabe, den Kern eines Problems rasch zu erfassen, um dann streng wissenschaftlich, aber ohne unnütze Komplikationen auf die Lösung loszusteuern. Von seinem erfinderischen Geist zeugen 30 Erfindungspatente, die er im Laufe der Jahre in der Maschinenfabrik Oerlikon angemeldet hat. Er verfasste auch eine Anzahl von technisch-wissenschaftlichen Aufsätzen, in denen er getreu seiner Einstellung die Lösung gründlich, aber doch möglichst einfach und klar darstellte.

Besonders auf dem Gebiete der elektrischen Lichtbogenschweissgeräte hat sich Heinrich Hafner jahrelang schöpferisch betätigt und den Ruf einer Autorität erlangt. Mit zäher, die Kleinarbeit nicht scheuender Energie hat er dazu beigetragen, dass seine Ideen in der Konstruktion und der Werkstätte mit wirtschaftlichem Erfolg realisiert wurden. Verschiedenen Fachkollegien des Schweizerischen Elektrotechnischen Komitees hat er grosse und bleibende Dienste geleistet, ebenso dem SEV für die Schaffung seiner Regeln für Gleichstrom-Lichtbogen-Schweiss-Generatoren, Umformer und Lichtbogen-Schweisstransformatoren.

Im geschäftlichen und privaten Verkehr schätzte man seinen geraden, lauteren Charakter, das lebhafte und herzliche Temperament, die zuverlässige Kollegialität und Freundschaft. Seine hohe Bildung, der sprühende Geist und treffende Witz machten jede Diskussion mit ihm anregend. Trotz der Heinrich Hafner für sein Schaffen zu kurz bemessenen Frist ist sein Name in die Elektrotechnik ehrenvoll eingegangen, und sein Werk als Ingenieur wird bleiben.

† **Arthur Meier,** Ing. S. I. A., G. E. P., von Basel, ETH 1910 bis 1914, ist am 2. Juni 1952 in Aarau gestorben. Vor zwei Jahren schon war er von einem Herzleiden befallen worden, das ihn in seiner gewohnten, intensiven Tätigkeit stark hinderte. Ein weiterer Rückschlag machte seinem inhaltreichen Leben ein jähes Ende.

Arthur Meier wurde am 30. Mai 1891 in Basel geboren. Nach Abschluss seiner Studien an der Bauingenieur-Abteilung der ETH betätigte er sich bei verschiedenen Firmen im Eisenbetonbau wie auch im Eisen- und Brückenbau. Die Jahre 1918 bis 1927 verbrachte er bei den SBB in deren Brückenbaubureaux in Luzern und in Bern. 1928 trat er in den Dienst des aargauischen Tiefbauamtes und wurde 1932 Adjunkt des Kantonsingenieurs.

Sein besonderes Interesse galt von jeher dem Brückenbau. Er wurde vom S. I. A. für die Bearbeitung von Brückenbauvorschriften zugezogen, und noch während seiner Krankheit hat er im Auftrage der Konferenz der Kantonalen Baudirektoren einen Bericht über den Einfluss von Schwertransporten auf Strassenbrücken verfasst. Arthur Meier hatte auch grossen Anteil an der Entwicklung der neuen Baumethoden für Strassenbeläge. Er präsidierte etliche Jahre die Fachkommission der Vereinigung Schweiz. Strassenfachmänner[1]), die dieses Gebiet bearbeitet. Wie überall, leistete der Verstorbene auch hier gründliche und wegleitende Arbeit. Sämtliche ersten Entwürfe zu neuen Belagvorschriften waren sein persönliches Werk. Sie zeichneten sich durch eingehende und strenge Formulierungen aus und liessen auf einen ungewöhnlich grossen Schatz an praktischen Erfahrungen und Sachkenntnis schliessen.

Bei allen Diskussionen blieb Arthur Meier immer korrekt und objektiv. Er scheute keine Widerstände und vertrat seine Ansichten unentwegt, was ihm nicht immer Dank einbrachte. Sein gerader Charakter und seine Uneigennützigkeit wurden von allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr geschätzt. Die Strassen- und Brückenbauer verlieren mit Arthur Meier einen ihrer besten Ingenieure, und alle, die den Verstorbenen näher kannten, werden ihm ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

F. Doser

† **Otto Burckhardt,** Arch. S. I. A., ist am 29. April 1952 in Basel als einer der letzten Architekten, die bereits vor dem letzten Weltkrieg in massgebender Weise zur Gestaltung des Stadtbildes beigetragen haben, dahingegangen. Geboren am 22. November 1872, erhielt Otto Burckhardt, nachdem er die Matura in Basel bestanden hatte, seine berufliche Ausbildung in Paris an der Ecole des Beaux Arts und arbeitete später in der selben Stadt bei Architekt Meves, einem der führenden Architekten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die starken künstlerischen Eindrücke, die Otto Burckhardt damals empfangen hat, sind bestimmend und richtunggebend für seine ganze spätere berufliche Tätigkeit geworden. Der Geist und die Kultur Frankreichs haben den jungen Architekten tief beeindruckt, und diese Eindrücke sind bei ihm stets lebendig geblieben. In seinen besten eigenen Werken schwingt daher, auch heute noch klar erkennbar, etwas vom französischen Geist des 18. Jahrhunderts mit. Besonders die Kultur und Formenwelt der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts waren Otto Burckhardt vertraut und lieb. Seine Kenntnisse und sein Wissen umfassten aber nicht nur Architektur und darstellende Kunst, sondern auch alle anderen Gebiete menschlicher Kultur. Für uns junge Architekten, die später mit ihm zusammenarbeiten durften, war es daher stets ein Erlebnis, wenn Otto Burckhardt ein Werk der Architektur oder irgend ein Architektur-Element erläuterte, die historischen Zusam-

[1]) Im Heft 7, 1952, bringt «Strasse und Verkehr» ein Porträt von A. Meier.